

# Von alten und von neuen Welten

Kieler Schloss: Eindrucksvolle chinesische Akzente im 7. Philharmonischen Konzert

**Kiel.** Eine ganze Reihe chinesischer Zutaten verlieh dem 7. Philharmonischen Konzert am gestrigen Vormittag einen außergewöhnlichen Reiz. Gastdirigent Yongyan Hu und der Sheng-Spieler Zhenfa Weng wirkten dabei auf jeweils eigene Weise homogen mit dem Philharmonischen Orchester Kiel zusammen. An Zuspruch herrschte daher kein Mangel.

Von Oliver Stenzel



Mit Überzeugungskraft und Energie: Gastdirigent Yongyan Hu bei den Proben mit den Philharmonikern. Foto Schaller

In Huang Ruos *Folk Songs* spiegelt sich das alte China ebenso wie das neue. Alt sind die Melodien, auf denen die kurzen Stücke des 1976 geborenen Komponisten basieren. Neu ist der musikalische Fokus, den Ruo in den Songs setzt, die am Sonntagvormittag durch das relativ gut besetzte Schloss klingen. Hier schimmern nicht nur traditionelle Pagodendächer, hier glänzen auch die Skyscraper des modernen

Shanghai. Mit seinem Gastdirigenten Yongyan Hu verfügen die Kieler Philharmoniker bei ihrem 7. Saisonkonzert über einen Motivator der Spitzenklasse. Hochkonzentriert leitet er die Musiker durch die drei Miniaturen, die hier ebenso eingängig wie exotisch erscheinen.

Auch der zweite Programmpunkt des Vormittags führt in das Land des Lächelns. Zwar bewegt sich das

Solokonzert *Veränderungen* des deutschen Komponisten Enjott Schneider musikalisch primär in europäischen Bahnen. Dafür aber steht die chinesische Mundorgel „Sheng“ in seinem Zentrum, die man in ihrer Heimat schon vor 3000 Jahren spielte. Auch hier also treffen alte und neue Welten aufeinander, zumal der Solist Zhenfa Weng eine XXL-Anfertigung des Instruments spielt, die seinem ursprünglich eher

intimen Klang zu mehr Durchsetzungskraft verhilft.

Im ersten Satz des Konzerts geht es mitunter trotzdem in den Orchesterwogen unter. Kein Wunder, denn Schneider nimmt „Tschen“, das 29. Hexagramm des chinesischen Weisheitsbuches *I Ging*, wortwörtlich und verbreitet in der Tat viel „Donner“. Auch die folgenden zwei Sätze sind an das *I Ging* angelehnt, dessen Hexagramme „Kan“ (Wasser) und „Tuoei“ (Freude) der Komponist ebenfalls frei nach Wortsinn in Musik verwandelt hat. Ganz wunderbar kann man im lyrisch angelegten „Wasser“-Satz den vielfältigen Klangformen der Sheng sowie die Güteklasse ihres Spielers erleben. Zhenfa Weng lässt seine Mundorgel stellenweise tatsächlich wie eine Orgel klingen, dann erinnert sie entfernt an eine Oboe, um schließlich wie ein Akkordeon zu tönen. Erstaunlich dabei die mehrstimmigen Passagen, in denen der Solist

sich selbst begleitet oder Zwiesprache mit sich hält, als säße da noch ein unsichtbares Alter Ego auf der Bühne. Uneingeschränkter Zuspruch von Publikums- und Orchesterseite sowie zwei virtuose Zugaben.

Von der Energie, mit der Yongyan Hu dabei auch diesen Programmpunkt durchdringt, ist nach der Pause nichts verpufft. Nun steht mit Hector Berlioz' *Symphonie fantastique op. 14* ein Klassiker der Romantik auf dem Programm. Hu interpretiert das Werk auf eine progressive Weise, spart an elegischem Schönklang und Klangbreite, aber nicht an Effekten und Glamour. An Beifall herrscht am Ende eines außergewöhnlichen Konzerts daher kein Mangel. Seine Überzeugungskraft dürfte auch bei der heutigen zweiten Runde ungebrochen sein.

■ Wiederholungskonzert heute, 20 Uhr, im Kieler Schloss. Karten: 0431 / 901 901. Einführung 45 Minuten vor Beginn.

